

“From this day forward, a new vision will govern our land. From this day forward, it’s going to be only America first, America first”.

Diese Worte des neuen amerikanischen Präsidenten hörte die Welt vorgestern, hörte einen Einschnitt, eine Zäsur: jetzt beginnt etwas Neues, von jetzt an und von hier aus beginnt eine neue Zeit.

“From this day forward”: “Von da an begann Jesus zu verkünden: Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe”.

Unser Ev datiert und lokalisiert das Neue am galiläischen Frühling der Jesus-Jüngerschaft, und es lädt zum Mitgehen, zur Nachfolge ein. Was für Trump die Stufen des Kapitols, sind für Jesus die Landschaften Galiläas:

- Johannes der Täufer ist ausgeliefert, übergeben, hingegeben worden: Der Evangelist gebraucht eine Formulierung, die später auch auf Jesus zutreffen wird: Deshalb bleibt Jesus nicht im Jordanland, vermeidet Jerusalem, sondern geht in das Land „jenseits des Jordans“.
- Die Lokalisierung ist die Erfüllung einer Verheißung, ohne dass sich alle geografischen Angaben genau nachvollziehen ließen. „Sebulon“ steht wahrscheinlich für den Heimatort Nazaret, den Jesus verlässt, um im Gebiet von Naftali zu wohnen, in Kafarnaum, am galiläischen Meer oder am See von Genesaret.

Es ist wohl eher eine innere Topografie als eine exakte Geografie, um die es hier geht: Am Meer geht eine Straße entlang, und Jesus betritt am Beginn seiner Wanderung durch Galiläa diese Straße. “From this day forward”: “Von da an...”

Er sieht die Fischer, zuerst das Brüderpaar Simon und Andreas mit ihrem „Wurfnetz“ *amphiblēstron*, mit dem man direkt vom Ufer aus fischen kann. Er greift ihr Handwerk auf, indem er einen neuen Begriff prägt: Er wird sie zu *Menschenfischern* machen. Und dasselbe geschieht den Brüdern Johannes und Jakobus, die ihren Vater Zebedäus zurücklassen.

Menschenfischer ist der poetische Auftrag dafür, sich dem galiläischen Frühling Jesu anzuschließen, Jünger zu werden, Lernender, mit ihm und vielen anderen zu lernen und zu verkünden.

An dieser Stelle wird noch nicht zwischen engerem Apostelkreis und weiterer Jüngergruppe unterschieden. Alle sind angesprochen: Die Menge, die Leute, das Volk, besonders die Kranken und Schwachen. Es ist sogar vom „heidnischen Galiläa“ die Rede, etwas rätselhaft, denn Galiläa war zur Zeit Jesu stark jüdisch besiedelt, in ihren Synagogen lehrt er ja. Und während des galiläischen Frühlings, vor Kreuz und Auferstehung, sind die „Heiden“ außerhalb Israels noch nicht im Blick. Offenbar deutet der Evangelist schon die Anfänge der Jesusbewegung missionarisch.

“From this day forward”: “Von da an...“: Offenbar beginnt die Mission mit den ersten Jüngerberufungen am See.

„Missionary disciples“ nennt Papst Franziskus die Jüngerinnen und Jünger Jesu.

Allerdings: Das Wort „Mission“ (von lat. *mittere*: senden), mehr noch Missionieren und missionarisch, haben in der deutschen Gegenwartssprache den negativen Klang von

„Manipulieren“, „eine Überzeugung aufdrängen“, „eine berufliche Position missbrauchen“. Die historische Verbindung mit dem Kolonialismus vom Christentum geprägter europäischer Nationen scheint den Begriff M. zu diskreditieren.

Doch nicht nur Kirchenkritiker, sondern auch manche Gläubige und kirchliche Seelsorgende verwenden den Begriff M. in betauernder Verneinung: M. soll bezeichnen, was der Sprecher *nicht* intendiert. So (als „Nicht-Missionierende“) positionieren sich viele im öffentlichen Raum, z.B. im Spital, obwohl Mission (Sendung) ein Grundwort des Neuen Testaments und der christlichen Kirche ist.

Wie können wir mit dieser defensiven Vermeidung unserer missionarischen Berufung umgehen, wie herausfinden, wo unser Galiläa unser Lernen und Verkünden mit Jesus liegt?

Am Ende des Ev heißt es: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker, indem ihr sie taufet im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe“ (Matthäus 28, 19 f.). Hier werden die ‚Völker‘ nicht gefragt, ob sie getauft und zu Jüngern gemacht werden wollen. Dies ist als kolonialistische Gewalttätigkeit aufgefasst worden und führte innerkirchlich zur besagten defensiven Vermeidung des Missionarischen.

Die Bibelübersetzung „in gerechter Sprache“ formuliert: „Macht euch auf den Weg und lasst alle Völker mitlernen“.

Dies entspricht recht genau unserem heutigen Ev vom Beginn des galiläischen Frühlings am Seeufer: Jesus geht am See entlang, er macht sich auf den Weg, nimmt die Fischer mit.

Menschenfischer sollen sie werden: Vielleicht weckt auch dieser Vergleich im Munde Jesu widersprüchliche Assoziationen: Das Friedliche, Einfache des Fischens einerseits, aus der Perspektive der gefangenen Fische aber auch das Gewaltsame: Auf einem Fischmarkt landen, im Kochtopf oder in der Pfanne.

Schon sehr früh war der Fisch Erkennungszeichen der Jünger Jesu: Das griechische Wort für Fisch *ἰχθύς* (*ichthys*) enthält ein kurzgefasstes Glaubensbekenntnis (Ἰησοῦς Χριστός Θεοῦ Υἱός Σωτήρ).

So bekommen wir, die Jüngerinnen und Jünger, im galiläischen Frühling verschiedene Rollen: Wir werden als Menschen-Fische gefangen, wir werden selbst zu Menschenfischern, unser Leben wird durch die Umkehr neu in der Nachfolge dessen, der Ἰησοῦς Χριστός Θεοῦ Υἱός Σωτήρ genannt wird: Jesus Christus Gottes Sohn Retter.

eckhard.frick@hfph.de